Besichtigung eines privaten Dentalmuseums

An der Entwicklung zeigt sich der Fortschritt

Im idyllischen Adelheidsdorf bei Hannover befinden sich wahre Schätze aus der Geschichte der Zahnmedizin. Wolfgang Upmeier, Direktor und Prokurist bei Henry Schein Dental und Beiratsmitglied der DENTALZEITUNG, sammelt hier seit über 40 Jahren dentale Fundstücke, die die Zeit überdauert haben und die Geschichte der Zahnmedizin lebendig halten. Die Redaktion der DENTALZEITUNG folgte der Einladung zu einer exklusiven Besichtigung.

Katrin Kreuzmann, Kristin Jahn/Leipzig

n **Das Dentalmuseum** von Wolfgang Upmeier und seiner Frau Jutta entspringt der gemeinsamen Sammelleidenschaft und ist nicht öffentlich zugänglich. Seit 40 Jahren sammeln die Upmeiers historische oder kuriose zahnmedizinische Exponate. Gesammelt wird auf Reisen um die ganze Welt, über Auktionshäuser und berufliche und private Kontakte. Aus einem neu errichteten Gartenhaus wurde so auf dem Grundstück der Familie Upmeier ein kleines privates Dentalmuseum, in dem die Ausstellungsstücke systematisch sortiert wurden.

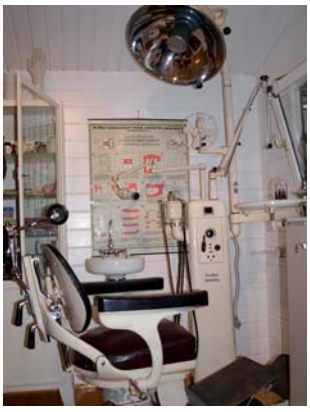
Anhand alter Kataloge wie einem Sortimentsbuch aus den 1940er-/1950er-Jahren von Emil Huber bestimmen Wolfgang und Jutta Upmeier aufs Jahr genau die Markteinführung ihrer Exponate und können somit die Entwicklung der Technologien für die Zahnärzte und Zahntechniker nachvollziehen.

Fundorte

Einige Dinge hat Herr Upmeier bei Auktionen erworben, zum Beispiel einen Arzneimittelschrank, den er in Bremen bei der Auflösung einer alten Arztpraxis ersteigert hat. Viele Dinge entstammen alten Zahnarztpraxen oder Dentaldepots und waren über Internetauktionen zu bekommen. Auch alte Ordner und Zertifikate werden aufbewahrt. Von Ivoclar Vivadent hat Herr Upmeier vor einigen Wochen einen alten Behandlungsstuhl geschenkt bekommen, der sonst einfach entsorgt worden wäre. An der Außenwand des Dentalmuseums sind zwei alte Praxisschilder befestigt. Sie stammen von Frau Upmeiers Vater, der als Zahnarzt tätig war. Das ältere der beiden Schilder wurde in der Zeit von 1946 bis 1960 verwendet und veranschaulicht die damaligen Öffnungszeiten – damals wurde auch am Wochenende gearbeitet.

Entdeckungsreise

„Es ist manchmal schwierig, den Überblick über all die Objekte zu behalten", geben beide zu, denn die Sammlung ist im Laufe der Zeit auf viele Exponate angewachsen. Die große Anzahl der Ausstellungsstücke geht jedoch nicht zulasten der Ordnung. Mit wenigen Handgriffen findet Wolfgang Upmeier immer sofort



▲ **Abb. 1:** Wolfgang Upmeier: „Ich bin sehr technikverliebt." ▲ **Abb. 2:** Eine alte, eindrucksvolle Behandlungseinheit. ▲ **Abb. 3:** Das älteste Stück des Museums: ein Behandlungsstuhl aus der Zeit um 1880.

den Gegenstand, über den er gerade eine Geschichte erzählt hat.

Im Gartenhaus von Familie Upmeier kann neben dieser eindrucksvollen technischen Entwicklung der dentalmedizinischen Geräte auch die Entwicklung der Verpackungen und genutzten Materialien verfolgt werden. Zu den Sammelobjekten gehören Goldstiftzähne von Biodent, Interims-Kronen, Wangenhalter oder eine Bleischachtel für Röntgenaufnahmen. Im Vergleich zu heute war es früher üblich, den Jahresbedarf an Material und Produkten immer in der Praxis aufzubewahren. Diese Vorratspackungen finden sich in dem beschaulichen Museum wieder. Zu den Museumsstücken zählen auch Zahnpasta und -pulver in Dosen sowie handgedrehte Tupfer. Auch alte Spritzen und Mischgeräte finden Platz. Weiterhin befinden sich in der Sammlung Zahnpastagefäße aus der Zeit um die Jahrhundertwende, die Familie Upmeier aus aller Welt mitgebracht hat, z.B. aus Australien. Auch ein sehr alter Behälter von Odol ist unter der Sammlung. Zu den Ausstellungsstücken des Museums gehören auch eine kleine Zahnarztpraxis von Playmobil, Playmobil-Zahnärzte und -praxisstühle.

Zu Kriegszeiten mussten Zahnärzte mobil sein, woran ein aufwendig gestalteter Zahnmediziner-Koffer mit Einsätzen und verschiedenen Fächern für unterschiedliche Instrumente und Materialien erinnert. Neben dieser transportablen Zahnarztpraxis bewahren Wolfgang und Jutta Upmeier weitere zahnärztliche Behandlungskoffer im besten Zustand auf. In einer kleinen Holzkiste befindet sich zum Beispiel eine klappbare Hausapotheke, die kleine, geruchsintensive Porzellangefäße enthält. Die Gerüche waren auch einer der Gründe, weswegen Familie Upmeier ihre Exponate aus dem Wohnhaus ins neu gebaute Gartenhaus verlagert hat.

Klein und kompakt sind auch eine alte Sterilisierbox und ein Zahntechnik-Koffer, der Kriegsware wie Klebwachs in Stangen oder Zangen enthält. Ein Modelltechnik-Koffer von Siemens, Baujahr 1967, mit kleinen Modellen für Stühle und Geräte in den Farben Orange-Schwarz befindet sich ebenfalls im Besitz von Familie Upmeier. Solch ein Koffer diente Außendienstlern dazu, mit Zahnärzten anschaulich im Puppenstubenformat ihre Praxiseinrichtung zu planen und zu gestalten.

▲ **Abb. 4:** Jutta Upmeier mit Erinnerungsstücken, die in einigen Ländern, die sie und ihr Mann besucht haben, zur Mundpflege genutzt werden. ▲ **Abb. 5:** Ein Modelltechnik-Koffer von Siemens, Baujahr 1967.

Alterspraxis im Bestzustand

Die Technikverliebtheit von Wolfgang Upmeier spiegelt sich in dem außerordentlich guten Zustand aller Exponate wider. Alles ist funktionstüchtig. „Es ist interessant, die Technik in den unterschiedlichen Zeiten zu vergleichen. Ohne Weiterentwicklung hätte es keinen Fortschritt gegeben", erklärte er. Den Hightech-Turbinen, die heute mit immer höheren Wattzahlen das Bohren so angenehm wie möglich machen, gingen langsam schleifende Fußtrittmaschinen voraus. In Adelheidsdorf kann eine solche historische Einheit von Kaltenbach & Voigt bestaunt werden.

Eindrucksvoll ist auch die alte OP-Leuchte, die Wolfgang und Jutta Upmeier extra reparieren ließen. Die vier Birnen der Leuchte lassen sich einzeln zu- und abschalten, was auch heute noch demonstriert werden kann. Auch eine Chirurgieeinrichtung mit integrierter Absaugeinheit gehört zu dem Bestand. Mit einigem Befremden betrachtet man heute die Tretbohrmaschine, die zuletzt im Zweiten Weltkrieg benutzt wurde. „Solche Tretbohrmaschinen werden heute sogar noch in einigen Ländern genutzt, beispielsweise in Indien", erzählte Wolfgang Upmeier. Für die meisten unvorstellbar, denn die Erschütterungen bei der Bedienung des Gerätes verursachen eine schmerzvolle Behandlung.

Eine Röntgenkugel von Siemens aus dem Jahre 1959, die sich dreidimensional bewegen lässt, stellt sich als erstaunlich durchdacht heraus. Zum Röntgen waren damals noch längere Belichtungszeiten notwendig, weswegen der Kopf des Patienten mit einem am Stuhl befestigten Riemen fixiert wurde. Herr Upmeier kommentierte dieses Detail zu Recht damit, dass das Gerät aussehe wie ein „Folterinstrument".

Aus einer Zeit vor den RKI-Richtlinien

Ein regelrechter Blickfang des kleinen Museums ist ein reich verzierter Behandlungsstuhl mit einer Speischale aus Kristall. Er wurde etwa 1880 gebaut und ist somit das älteste Stück des Museums. Seine Füße in der Form von Löwentatzen und die Armauflage für den Zahnarzt lassen die große Detailverliebtheit des Herstellers erkennen. Wolfgang Upmeier demonstrierte, wie der Zahnarzt den Patienten in eine Schocklage bringen konnte. Nach wie vor lässt sich dieser Stuhl hoch- und runterfahren. Die wunderschön geschmiedete Rücklehne ist nicht nur ein Fest für das Auge, sondern auch eines für Bakterien und Krankheitserreger – aus hygienischer Sicht ist dieses Schmuckstück als Behandlungsstuhl nach heutigen Erkenntnissen also völlig ungeeignet. Instrumentengriffe und Zahnbürsten aus Holz würden heutzutage jeder Zahnarztpraxis bei einer Begehung zum Verhängnis werden.

Mitnehmen kann der Besucher des Museums die Bestätigung, dass sich die moderne Zahnmedizin technisch auf höchstem Niveau befindet. Die Entwicklungswege von Einrichtung, Instrumentarium und Materialien, die die Zahnmedizin in den im privaten Museum dokumentierten mehr als 130 Jahren gegangen ist, zeigen eindrucksvoll, wie durchdacht die aktuelle Arbeitsumgebung von Zahnärzten ist – und wie wenig Anlass es im Vergleich zu früher für eine ausgewachsene Zahnarztangst gibt. Vor 100 Jahren konnten die Patienten von einer heutigen Behandlung nur träumen ... ◀◀